

Geleitworte

Christa Matschl, MdL

Der schreckliche Massenmord an den Juden Europas, der vor sechzig Jahren im Namen des deutschen Volkes verübt worden ist, wird hoffentlich niemals abschließend aufgearbeitet sein. Es ist wichtig, jeder Generation in Deutschland und überall in der Welt dieses Verbrechen immer wieder bewusst zu machen als mahnendes Beispiel dafür, wohin radikaler Nationalismus und Rassenwahn führen können.

Der reine Hinweis auf die Zahlen und Fakten dieses millionenfachen Mordes bleibt abstrakt und nüchtern. ¶ Mesusa 4 dagegen zeigt uns anhand von ganz konkreten Schicksalen, was jüdische Mitbürger aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft durchlitten haben. Damit wird der Wahnsinn dieses Geschehens unmittelbar in unsere Erlebnis- und Vorstellungswelt gerückt. Plötzlich geht es nicht mehr um anonyme Statistiken, sondern um Nachbarn, um Menschen wie du und ich.

Der vorliegende Band weckt nicht nur Betroffenheit. Er fördert auch die notwendige Trauerarbeit. Nicht nur für die Hinterbliebenen der Ermordeten, sondern auch für uns, die wir als Nicht-Juden oder als nach dem Krieg Geborene nicht selbst betroffen waren. Denn die verschwundenen und ermordeten Juden unserer Region waren unsere Nachbarn. Sie haben über viele Generationen hinweg als Einzelne und als jüdische Gemeinschaft unser Leben, unsere Gesellschaft und unsere Kultur mit geprägt und bereichert. Durch das Verbrechen der Schoah fehlen sie uns jetzt. Sie haben eine schmerzhaft Lücke hinterlassen, an die es zu erinnern gilt. ¶ Mesusa 4 geht aber auch in die fernere Vergangenheit zurück und beschreibt die harten Lebensbedingungen, denen diese Minorität über Jahrhunderte hinweg ausgesetzt war sowie Alltägliches aus dem Leben jüdischer Landgemeinden.

Johann Fleischmann und der Arbeitskreis "Jüdische Landgemeinden an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach" leisten mit ihren Veröffentlichungen in den letzten zehn Jahren und speziell mit dem vorliegenden Band eine Arbeit, deren Bedeutung gar nicht hoch genug einzuschätzen ist. Ich wünsche mir, dass dieses Werk gerade in den Schulen Verwendung findet, denn eindrucksvoller als mit dem Schicksal der Juden aus unserer Region kann man unserer Jugend die Bedeutung von Menschen- und Volksgruppenrechten wohl kaum vor Augen führen.

Auch in zukünftigen Generationen wird die Frage nach den in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus unserer Region verschwundenen jüdischen Menschen und ihrer Kultur immer wieder gestellt werden. Der vorliegende Band und die übrigen Publikationen des Arbeitskreises geben eine Antwort darauf. Ich bin sehr froh darüber, dass es gelungen ist, die Dokumente und Aussagen der Zeitzeugen noch rechtzeitig zu sichern. Die Autoren haben sich mit ihrem großen ehrenamtlichen Engagement unschätzbare Verdienste erworben, ich danke ihnen ganz herzlich dafür.

Dr. Herbert Loeb
Referent der israelitische Kultusgemeinde Bamberg
für die Belange der Vorkriegsgemeinde

Die ehrenamtlichen Forschungen und Aufzeichnungen des Arbeitskreises "Jüdische Landgemeinden an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach" unter der Leitung von Johann Fleischmann verdienen unsere dankbare Anerkennung und unseren Respekt. Man könnte vielleicht fragen, ob nach den bis jetzt in sechs Bänden veröffentlichten Berichten noch etwas Wesentliches über jüdisches Leben und Schicksale in der Region zu erforschen sei. Diese Frage würde aber die Vielfalt der Erfahrungen von Einzelpersonen und Familien über die Jahrhunderte hinweg unterschätzen, noch dazu von Mitgliedern einer religiösen und kulturellen Minderheit.

Die Bedeutung selbst von anscheinend schlichten Einzelerfahrungen für das Verständnis der Geschichte wurde trefflich von zwei Heimatpflegern in ihrem Geleitwort zu **✎ Mesusa 1** ausgedrückt, als sie schrieben: *"Es werden die großen Zusammenhänge erst aus dem Blickwinkel eines örtlich-regionalen Mikrokosmos lebendig verstehbar"*.

Hier bedeutet der Mikrokosmos ja nicht nur die Schicksale und Lebensbeschreibungen von Menschen an *einem* Ort, sondern in den ehemaligen etwa 25 jüdischen Klein- und Kleinstgemeinden im Gebiet des Arbeitskreises. Im Gegensatz zu den größeren und großen Gemeinden wie z.B. Bamberg, in denen jüdische Geschichte schon seit mehr als 100 Jahren geschrieben wurde, ist auf dem Lande erst der Anfang gemacht worden. Ohne die aufopfernde, auf lange Sicht ausgerichtete Arbeit von Johann Fleischmann und seinen Mitarbeitern wüsste man heute nur wenig von der Geschichte der jüdischen Landgemeinden in der Region.

Sicher, wir Juden können die Verfolgungen seit den Kreuzzügen und besonders die *Shoa* in der Nazi-Zeit nicht vergessen, unsere nicht-jüdischen Mitbürger dürfen es nicht. Aber Schreckensgeschichten stellen nicht die Summe jüdischer Erfahrungen dar. Für meine Generation steht die *Shoa* zwar noch an erster Stelle in unseren Gedanken, sie darf es aber nicht ausschließlich werden.

In diesem Sinne erscheint mir die Wahl der Themen in dem vorliegenden Mesusa-Band eine ausgeglichene. Einige Aufsätze berichten über die Schicksale von Opfern der *Shoa*, andere von Karrieren und Erfolgen von auf dem Lande geborenen Juden. Wer hätte z.B. gedacht, dass im 18. Jahrhundert Tobias Koen aus Mühlhausen sich um die Fußnägel Napoleons und seiner ersten Frau kümmerte und der Sinologe Prof. Karl Neumann, geboren in Reichmannsdorf, sich einen einzigartigen internationalen Ruf erwarb? Wieder andere Aufsätze berichten über den schlichten Alltag, über Kriegserfahrungen und vor allem über Familien- und Einzelschicksale.

Ich wünsche **▮ Mesusa 4** eine weite Verbreitung und den verdienten Erfolg und danke nochmals Johann Fleischmann und seinen Mitarbeitern im Arbeitskreis für ihr für die Zukunft so wichtiges Forschen und Schreiben.

Vorwort des Herausgebers

▮ Mesusa 4: Lebensbeschreibungen und Schicksale

Nach den "*Geschichtssplittern*" in ▮ Mesusa 1 und ▮ Mesusa 2 war ▮ Mesusa 3 ausschließlich den "*letzten steinernen Zeugnissen*", den acht jüdischen Friedhöfen im Untersuchungsbereich des Arbeitskreises "*Jüdische Landgemeinden an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach*", gewidmet.

Der Schwerpunkt von ▮ Mesusa 4 liegt in der Schilderung von Einzel- und Familienschicksalen: Der arme Jacob Judt von Neuhaus bat 1681 Hände ringend um Stundung seiner Schutzgeldzahlungen; Tobias Koen, geboren 1763 in Mühlhausen, machte Karriere in Paris; 1777 eine Taufe in Geiselwind; 1783 suchte in Adelsdorf ein Großvater den "*Schwängerer*" seiner Enkelin; Isaak Lippmann, geboren 1793 in Reichmannsdorf, ab 1831 Professor für armenische und chinesische Sprache, beschrieb seine ärmliche Kindheit; Burghaslacher Familien um 1785 und 1938, Schoah-Opfer; Spurensuche nach der Familie Weinberg, die um die Wende zum 20. Jahrhundert in Lonnerstadt und Höchststadt lebte; vom Leben der Burghaslacher Arztfamilie Neuburger konnten nur einige Mosaiksteinchen gefunden werden; Kanonier Ludwig Schwab, geboren 1896 in Uehlfeld, hielt seine Kriegserlebnisse an der Westfront in einem Tagebuch fest; Sigmund Hammelburger, geboren 1896 in Niederwerrn, lehrte an den jüdischen Elementarschulen in Adelsdorf und Mühlhausen, später in Ichenhausen, von wo die Familie noch rechtzeitig emigrieren konnte; Sigmund Strauß aus Adelsdorf suchte 1930 Rat beim Bamberger Rabbiner wegen des richtigen Zeitpunkts zum Setzen des Grabsteins für seine verstorbene Frau; Mina Sussmann, geboren 1893 in Aschbach, ihr erster Ehemann starb 1931, suchte verzweifelt nach ihrem Bruder Max, der im November 1938 nach Dachau verschleppt wurde, sie heiratete 1941 ein zweites Mal, 1942 wurde sie in den Osten deportiert und ermordet; Emigrationsanträge der letzten Walsdorfer Familien jüdischen Glaubens; Luise Loewenfels aus Trabelsdorf, übergetreten zum katholischen Glauben, wurde zusammen mit Edith Stein ins KZ Auschwitz deportiert und ermordet; Briefwechsel zwischen Walter Siegismund, Weisendorf, und Albrecht Meinhardt, USA, dessen Vorfahren aus Kairlindach und Burghaslach stammten.

Betrachtet man sich diese Beiträge genauer, fällt auf, dass nur der Bericht aus Reichmannsdorf zu Beginn des 19. Jahrhunderts und das Kriegstagebuch von 1915/16 aus der Feder des jeweiligen Zeitzeugen stammen. Wie wichtig wäre es, Originalschriften aus der und über die Unzeit zu bekommen, also von denjenigen, die nur durch Flucht dem furchtbaren Schicksal von Familienangehörigen und Glaubensfreunden entrinnen konnten. Heute leben die letzten dieser Generation, zumeist schon über 80 Jahre alt, in Israel, USA, England, Chile und anderswo auf dieser Welt. Bei ihren Besuchen haben sie zwar viel erzählt, aber wie wichtig und wertvoll wären eigene Auf-

zeichnungen und schriftliche Erinnerungen. Doch sie tun sich schwer bei der Niederschreibung ihres eigenen Lebenslaufes und des Schicksals ihrer Familienangehörigen. Und keiner von uns Jüngeren, die die "*Gnade der späten Geburt*" für sich in Anspruch nehmen können, vermag mit noch so viel Engagement die dramatischen Erlebnisse und das aufgewühlte Seelenleben derjenigen zu schildern, die vor 70 oder 60 Jahren Ausgrenzung, Flucht, Trauer und Neubeginn am eigenen Leibe erfahren mussten. Aber noch leben sie und sind überwiegend bei relativ guter Gesundheit. Hoffentlich kommt nicht irgendwann einmal die Zeit, wo gehöhnt wird, dass ja alles gar nicht so schlimm gewesen war, dass die unwissenden Schreiber der Nachkriegsgeneration übertrieben hätten, dass ja gar keine authentischen Berichte der Überlebenden vorliegen, dass es mit der Flucht und dem Seelenleid gar nicht so weit her war. Natürlich haben wir bei den Besuchen in den letzten Jahren auch Tonband- und Videoaufnahmen angefertigt. Aber die Themen bewegten sich mehr auf der geschichtlichen Bahn, weniger auf der der Psyche, des leidvollen Erinnerns, der schmerzlichen Verarbeitung.

Liebe Freunde, Schalomoh, Ruth, Paul, Ilse, Baruch, Tilly, Walter, Isabell, Helmut, Hildegard, Nathan, ihr, die letzten jüdischen Zeitzeugen mosaikalen Lebens in unseren Dörfern, ihr habt die Ausgrenzung und Vertreibung am eigenen Leibe miterlebt und musstet Opfer in euren Familien beweinen. Wir wären dankbar für jede Zeile eurer Erinnerungen, die einen Platz in unserer Mesusa-Reihe bekommen würden. Suse Wassermann aus Mühlhausen, die ihre ganze Familie im Holocaust verloren hatte, verstarb im Februar 2004 in New York, wahrscheinlich ohne schriftliche Hinterlassung ihres lebenslangen Leidensweges; sie wurde 82 Jahre alt.

Der Arbeitskreis "Jüdische Landgemeinden an Aisch, Aurach, Ebrach und Seebach" ist stolz auf sein Mitglied Erika Beck. Seit Januar 2003 kommt sie einem inneren Bedürfnis nach, pflegende und helfende Dienste an alten Menschen in Jerusalem zu versehen und trägt dadurch unendlich viel zum gegenseitigen Verständnis zwischen Juden und Christen bei.

Eine überaus positive Erfahrung im Jahre 2003 verdient ebenfalls der besonderen Erwähnung. Bei einer vom Arbeitskreis initiierten Projektwoche mit der Klasse 6a der Staatlichen Realschule Höchststadt unter der Leitung der Lehrer Lothar Lehmann und Peter Marschall wurde mit der Archivierung des Guten Ortes von Zeckern begonnen. Vor den Vermessungs-, Fotografier- und Abschreibearbeiten wurden zu Beginn eines jeden Tages verschiedene Aspekte der jüdischen Religion und der christlich-jüdischen Lokalgeschichte besprochen. Das Engagement der Schüler war überaus lobenswert.

Für M Mesusa 4 haben sieben Autoren 24 Beiträge auf knapp 400 Seiten zu Papier gebracht. Ein herzliches Dankeschön an alle Mitautoren für ihr ehrenamtliches Engagement bei dem Versuch, die immer mehr verblasenden Spuren jüdischer Vergangenheit im Herzen Frankens zu bewahren. Dank auch an Christa Matschl und Dr. Herbert Loebel für ihre einfühlsamen Geleitworte.

Johann Fleischmann

Mühlhausen, November 2004 - Cheschwan 5765